

Pravda

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. Mai 1978

Nr. 98 (3.222)

Preis 2 Kopeken

Das Planjahr fünfzt fordert Fleiß und Meisterschaft

Brennpunkt — Ernte 78

Hochbetrieb an der Aussaatfront

In allen nördlichen Neulandgebieten der Republik hat die massenhafte Aussaat von Sommergetreide begonnen. Damit müssen über 20 Millionen Hektar bestellt werden. Der Weizen — hauptsächlich starke und harte Sorten — wird etwa 15 Millionen Hektar einnehmen. Die Hälfte davon wird man auf Brache und den besten Vorgängern unterbringen. Ein Viertel aller Flächen bekommen Mineraldünger zugeführt.

Auf den Feldern sind über 100.000 Aussaataggregate im Einsatz. Die Aussaat wird vorwiegend mit Stoppelsämaschinen ausgeführt. Allerdings hat man vergrößerte Mechanisatorgruppen gebildet. Allein im Gebiet Kustanai funktionieren etwa 2.000 Trupps, die nach der Ipatowo-Methode in zwei Schichten arbeiten.

Man hat für die technische, sozial-kulturelle und ärztliche Betreuung in den Brigaden gesorgt. Der Kampf um die Durchführung der Aussaat in gedrängten Terminen — in 8-10 Arbeitstagen — hat sich weitgehend entfaltet. Die Ackerbauern arbeiten unter der Devise: „Jedem Feld das Gütezeichen!“. Nachstehend berichten die „Freundschaft“- und KasTAG-Korrespondenten darüber, wie die Feldarbeiten in verschiedenen Gebieten verlaufen.

Nach der Ipatowo-Methode

Im Koslow-Sowchos, Gebiet Kustanai, wurden für die Halmfrüchte 100.000 Hektar Ackerland bestimmt. Die Mechanisatoren des Getreidezuges deckten in wenigen Tagen die Feuchtigkeit ab und brachten die Aussaataggregate rechtzeitig auf die Felder.

Die Feuchtigkeit, die im Boden dank der zweimaligen Schneehäufung, dem Frühjahrsregen und der schnellen Durchführung der Arbeiten ausgespeichert ist, fördert einen schnellen Aufbruch der Pflanzen. „Der Direktor des Sowchos W. Doroschko: „Zum erstmaligen führen wir die Feldarbeiten im Frühjahr ausschließlich mit eigenen Kräften durch. Im Winter wurden an Lehrgängen 170 Mechanisatoren ausgebildet. Wir organisierten elf Trupps und fünfzehn Arbeitsgruppen. Die meisten Aggregate stehen im Zweischichteneinsatz.“

Einer der Trupps, der nach der Ipatowo-Methode arbeitet,

wird von A. Titarenko geleitet. Er verfügt über 10 Kirowez-Traktoren, einige Raupenschlepper, eine Einrichtemeistergruppe, einen Tankwagen und eine Feldküche. Die Brigade bestellt alle 24 Stunden bis 1.000 Hektar mit Getreidekulturen. Die Mechanisatoren A. Kett, Ch. Muchametschin, I. Kusnezow und viele andere arbeiten hochproduktiv.

Aussaat — in nur einer Dekade

Die Wirtschaften des Gebietes Nordkasachstan haben mit der massenhaften Weizenaussaat begonnen. Die Initiatoren des Republikwettbewerbs um eine vorbildliche Vorbereitung und Durchführung der Feldarbeiten haben etwa 3.000 Transport- und Arbeitsgruppen eingesetzt, die nach der Ipatowo-Methode arbeiten. Man beschloß, die Aussaat in nur einer Dekade abzuschließen. Der in dieser Zeit gesäte Weizen trägt leichter die Trockenwinde

Im Juni und reift vor dem Ein-satz früher Nachtröste. In der „Getreidedekade“ werden die Ackerbauern des Gebietes über 1.700.000 Hektar mit Weizen bestellen. Darauf wird man vorwiegend starke und harte Sorten unterbringen.

Jedem Feld — das Gütezeichen

In allen Wirtschaften des Gebietes Zelinograd wird Getreide gesät. Hier sollen in diesem Jahr 2,8 Millionen Hektar mit Halmfrüchten bestellt werden. Auf dieser Fläche wird man hauptsächlich starke und harte Weizensorten unterbringen. Der Kommunist Sajat Shsupow im Sowchos „Put Lenina“ war mit unter den ersten, die die Aussaat begannen. Er bestellt mit seinem „Kirowez“ täglich 80-90 Hektar.

Im Gebiet ist der Weizen schon auf einer Fläche von über 200.000 Hektar untergebracht. Von den 18.000 auf den Feldern eingesetzten Traktoren sind über 60 Prozent „Kirowez“-Schlepper. In vielen Wirtschaften wird die Bodenbearbeitung in zwei Schichten geführt. Es wurden über 500 Aussaatkomplexe organisiert. Die meisten Saagregate bestehen aus Stoppelsämaschinen SS5-2,1.

Große Aufmerksamkeit wird der Arbeitsqualität geschenkt. Der Aufruf „Dem Neulandfeld das Gütezeichen“ findet bei den Ackerbauern des Gebietes eine mündige Unterstützung. Dem Wettbewerb um eine hohe Ernte haben die bekannten Ackerbauern M. Dowschik, N. Malgasdarow, W. Dytjuk u. a. angeschlossen.

Nur mit Stoppelsämaschinen

Alle Wirtschaften des Gebietes Turgalsien Getreide. Die wichtigste Nahrungsmittelkultur Weizen wird hier eine Fläche von über 2,2 Millionen Hektar einnehmen. Man sät nur starke und harte Weizensorten: „Saratowskaja 29“, „Besenstuschkaja 98“, „Schortlandinskaja 25“. Das ganze Aussaatmaterial entspricht den Forderungen des Aussaatstandards der ersten und der zweiten Klasse.

Auf den Feldern sind über 3.000 mechanisierte Arbeitsgruppen im Einsatz. Die meisten von ihnen sind mit leistungsstarken „Kirowez“-Traktoren ausgerüstet. Die weitgehende Anwendung des Gruppenverfahrens und die Auswertung der Erfahrungen von Ipatowo tragen zur operativen Bedienung der Technik bei. Das Samengut wird nur mit Stoppelsämaschinen in den Boden gesät. Besonders Augenmerk wird der Qualität und den Aussaatterminen geschenkt.

In 90 Stunden

Im Gebiet Karaganda wurden die ersten 100.000 Hektar mit Getreide bestellt. Durch den Umbruch von Neuland hat sich die Aussaatfläche in diesem Jahr um 50.000 Hektar vergrößert und erreicht nun über 1.100.000 Hektar. Diese Fläche wird fast ausschließlich mit Weizen bestellt.

Hohe Organisiertheit, gekonntes Zusammenwirken zeigten beim ersten Tag an die Ackerbauern der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt. Die Arbeitsgruppe Nikolai Sidtschikow erfüllt täglich anderthalb Normen in bester Qualität. Die Mechanisatoren der Gruppe wollen die Aussaat in 90 Stunden abschließen. Die Initiative der Schrittmacher wurde auch von anderen Arbeitsgruppen unterstützt, die unter der Devise „Effektivität und Qualität“ arbeiten.

Die Paten haben geholfen

Der Kolchos „Krasny Oktjabr“ hat als erster im Rayon Terekinski, einer der größten Kornkammern im Gebiet Iransk, die Aussaat der frühen Getreidekulturen abgeschlossen. Eine spürbare Hilfe erwiesenen den Getreidebauern ihre Paten — die Fahrer des Uralsker Taxomotorenpark. Echte Freundschaft eint seit langem diese beiden Kollektive.

Die Fahrer halten den Mechanisatorn der Reparatur der Anhängergeräte und bei der Aussaat, die sie in den besten Terminen durchführten. Besonders erfolgreich waren dabei G. Jalimow, N. Plotnikow, G. Tschapow, A. Kasanewz und andere. (KasTAG)

Delegation Kubas in Kasachstan

Wie schon mitgeteilt wurde, weil in Alma-Ata die Delegation der Nationalversammlung der Volksmacht der Republik Kuba, geleitet vom Mitglied des Staatsrats der Republik Kuba, Stellvertretenden Vorsitzenden der Nationalversammlung der Volksmacht Raul Roa Garcia.

Zur Delegation gehören: Jose Bepe de Los Santos „Ponca“ — Mitglied der Ständigen Kommission der Nationalversammlung für Fragen der örtlichen Organe der Volksmacht; Orlando Lugo Font — Vorsitzender des Exekutivkomitees der Volksmacht der Provinz Pinar del Rio; Ipoito Ramon Rodriguez „Migoyo“ — Vorsitzender des Exekutivkomitees der Volksmacht in der Provinz Sancti Spiritus; Niewas Barón Puente — Vorsitzender der Ständigen Kommission der Nationalversammlung für Fragen der Industrie; Maria Grigori Sotomayor Ruma, Carlos M. Manners Vard, Georgelina Miranda Pelaez — Mitglieder der ständigen Kommissionen der Nationalversammlung.

Die Gäste besuchten das Ruhmesmal und legten daran Blumen mit dem Band nieder, das auf steht: „Ruhm den gefallenen Helden.“ Von der Delegation der Nationalversammlung der Volksmacht der Republik Kuba, die Gäste besuchten die Leistungs-kasschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR, wo sie sich mit den Sowjetkassachern über die Erfolge in der Entwicklung der Ökonomik und Kul-

tur bekamen. Besonders Interesse bekundeten sie für die größten Bauvorhaben der Republik, für die Erfahrungen im Bereich der Entwicklung der Tierzucht. Die Delegation reiste in den Obst- und Weinbau sowchos „Gigant“ im Rayon Embekschiksch, Gebiet Alma-Ata. Die Gäste besichtigten die Felder und machten sich mit der Organisation der Produktion sowie der kulturellen und sozialen Betreuung des Kollektivs vertraut.

Die Parlamentarier Kubas besuchten das Alma-Ataer Baumwollkombinat „50 Jahre Oktober“, wo sie mit seiner technischen Ausrüstung bekannt gemacht wurden, sich über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen informierten und sich mit Arbeitern und Spezialisten trafen.

Am 15. Mai stattete die Delegation der Nationalversammlung der Volksmacht der Republik Kuba dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR einen Besuch ab.

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, B. Nijasbekow, begrüßte die Gäste auf die soziale und ökonomischen Errungenschaften Kasachstans, über die Sorge der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates für die ständige Hebung des Lebensstandards des Volkes, über die Tätigkeit des Obersten Sowjets und der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten der Republik.

ALMA-ATA. Die Schiffchleifung des Metallergies I. Begzin, die in der Halle für Bunmetallgießen des Alma-Ataer Werks „Porschen“ vor einem halben Jahr eine Rekordleistung war, ist heute zur Norm für alle Arbeiter geworden.

Als der Neuerer begann, 360 Kubikzentimeter ein doppelt so großes Volumen als die übliche Menge in der Schicht zu liefern, stellte die Pariegruppe der Halle die Aufgabe, dieses Resultat für jeden Gießler zugänglich zu machen. Auf dem Arbeitsplatz von Begzin wurde eine Schule für fortgeschrittene Erfahrungen organisiert. Alle seine Arbeitskameraden haben es gelernt, die von ihm hergestellten speziellen Vorrichtungen zu nutzen, Übernahmen von ihm das rationelle Verfahren der Betreuung der Technik.

PAWLODAR. Dem Sowchos „Priobornj“ wurde für die erfolgreiche Gewinnung von Milch im ersten Quartal die Rote Wanderfahne des Rayons Jermak verliehen.

Die Farnarbeiter der Wirtschaft haben den Melkertrag im Vergleich zum Vorjahr um 150 Kilo je Kuh vergrößert. In den ersten drei Monaten des Jahres wurden an den Stalt 840 Zentner Milch geliefert. Im April ist die Melkleistung der Kühe bedeutend angestiegen.

SEMPALPATINSK. Die Schäfer des Rayons Tschubarau erzielen im sozialistischen Wettbewerb hohe Kennziffern. Sie erhielten 103 Lämmer von je 100 Mutterschafen.

An der Spitze des Arbeitswettstreits ist der Sowchos „Koktalisk“ mit 105 Lämmern je 100 Mutterschafe. Fast ebenso hoch ist das Resultat im Sowchos „Koktalisk“.

DSHAMBUL. Das Kollektiv des Kraftwerksbetriebs, begeistert von den Beschlüssen des Dezemberplankonferenz (1977) des ZK der KPdSU, entfaltete im dritten Jahr des zehnten Planjahr fünfzt weitgehend den sozialistischen Wettbewerb und erfüllte den Plan für das erste Quartal vorfristig. Der Auslastungskoeffizient des Wagenspark betrug 100 Prozent. Der Umfang der Belieferungen ist zu 102,7 der des Güterumsatzes zu 104,3 Prozent erfüllt.

Im Wettbewerb sind die Kommunisten und Komsoznetzen voran. Das Kollektiv lenkt jetzt seine Anstrengungen auf die vorfristige Erfüllung der Aufgaben für das zweite Vierteljahr.

Raul Roa Garcia dankte im Namen der Delegation für den herzlichen Empfang. Er würdigte die großen Erfolge, die die Sowjetunion der Republik Kuba erweist, die sich entwickelnden allseitigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und die stets erstarke sowjetisch-kubanische Freundschaft.

Am Gespräch beteiligten sich der Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglied der Kommission für Gesetzgebungsvorschläge des Unionssovetes des Obersten Sowjets der UdSSR I. S. Gustow, der die Delegation auf ihrer Reise durch das Land begleitet, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, Vorsitzende der Ständigen Plankommission der Republik S. T. Takeshanow, der Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR D. Sh. Sarsenowa, der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR N. B. Abajewa, Minister, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und andere offizielle Persönlichkeiten.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gab ein Essen zu Ehren der Delegation der Nationalversammlung der Volksmacht der Republik Kuba. (KasTAG)



GBEIBT DSHEKASKGAN. Der Fahrer und Kommunist Roman Gajewoi ist Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ und Staatspremier der Kasachischen SSR für 1977. Die von ihm geleitete Besatzung eines BeLAS im Bergwerk Sewerny des Dsheskaganer Bergbau- und Hüttenkombinats hat das Programm dreier Planjahre bewältigt. Ihre Arbeiterengenschaften haben die Bergwerker der Verabschiedung der neuen Verfassung der Kasachischen SSR gewidmet.

Im Bild: Der Direktor des Bergwerks K. Kanafin gratuliert der Besatzung des BeLAS unter der Leitung von Roman Gajewoi zur Erfüllung des Programms dreier Planjahre. Foto: KasTAG



Wien — Erinnerungen L. I. Breshnews veröffentlicht

Die österreichische Monatsschrift „Sowjetunion heute“ hat mit der Veröffentlichung des Erinnerungs-buchs des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, „Das kleine Land“, begonnen.

Der Redakteur der Zeitschrift, Jordan, sagte, die ältere Generation der Österreicher kenne gut die Schrecken des Krieges. Es sei nur natürlich, daß die Erinnerung eines so hervorragenden Politikers und Staatsmannes wie L. I. Breshnew großes Interesse in der Bevölkerung finden.

L. I. Breshnew schildert in seinem Buch eindrucksvoll, was das ganze sowjetische Volk in den Jahren des Großen Vaterländischen

Krieges zu ertragen hatte und welche Heldentaten es begehren und welchen festen Willen es an den Tag legen mußte, um den Sieg über den Aggressor zu erringen.

Der Leser mache sich darin auch mit dem Autor selbst, einem Mann bekannt, der größtes Vertrauen weit außerhalb der Sowjetunion genießt. Für alle Völker sei der Name dieses hervorragenden Partifunktions und Staatsmannes der UdSSR zu einem Symbol des Friedens geworden. Umso bedeutender und wichtiger sei, daß L. I. Breshnew, der den Krieg mit all dessen Schrecken und Entbehrungen erlebt hatte, entschieden für die Abrüstung eintritt und all seine Kräfte dem Kampf gegen das Wettrüsten weht.

Washington — USA unterstützen Rassisten

Die „Verfechter“ der Menschenrechte aus Washington haben erneut ihr wahres Gesicht enthüllt. Der Senatsausschuß für Bankwesen hatte den Vorschlag zurückgewiesen, Kredite der Export-Import-Bank der USA für den Handel mit dem rassistischen Regime der Republik Südafrika zu verbieten.

Washington verstärkt auch trotz der Proteste der Weltöffentlichkeit seine Unterstützung für das Apartheidregime. Allein in den letzten Jahren wurden den Rassisten über die Export-Import-Bank Kredite in

Höhe von 204 Millionen Dollar gewährt. Weitere 463 Millionen Dollar stellte der internationale Währungsfond, der unter Kontrolle der USA steht, Pretoria zur Verfügung. Pressemitteilungen zufolge verließen die USA nach wie vor das von der UNO verhängte Embargo und liefern heimlich dem Rassistregime verschiedene Waffen.

Nairobi — Bedrohliche Pläne Somalias

Die Nachrichtenagentur Kenia News Agency meldet, daß der nach Kenia geflohene ehemalige Oberst der somalischen Streitkräfte Abalhal Yusuf Ahmed die somalischen Behörden der Vorbereitung einer Invasion in Kenia beschuldigt hat. Dieser Plan sei nicht verwirklicht worden, weil die in der Nähe der Grenze in Kenia stationierten somalischen Truppen nicht genügend Ausrüstung und Munition hatten.

In diesem Zusammenhang wurden Beobachter in Nairobi auf Meldungen, wonach auf dem Flughafen der somalischen Hauptstadt jede Nacht sieben Boeing-Flugzeuge mit Waffen aus Iran und Saudi-Arabien landen, aufmerksam.

In Somalia wurden erneut die nationalistischen Stimmungen geschürt, den Kampf im Rahmen der expansionistischen Pläne zur Schaffung eines „Groß-Somalias“ fortzusetzen.

Brüssel — Bewaffnete Kämpfe in Zaire

In der zairischen Provinz Shaba (ehemals Katanga) sind erneut bewaffnete Zusammenstöße zwischen den Aufständischen der Nationalen Befreiungsfront Kongos und den Regierungstruppen entbrannt. Die Kampfhandlungen sind in der Nähe von Kolwezi und Muchacha zu beobachten, melden Nachrichtenagenturen.

Wie aus einem in Brüssel veröffentlichten Bericht hervorgeht, wurde bei den Kampfhandlungen Munition erbeutet. Die zairische Armee habe Verluste erlitten, und viele ihrer Soldaten seien den Aufständischen übergegangen.

Die offizielle Nachrichtenagentur von Zaire AZAP hat eine Meldung verbreitet, in der behauptet wird, daß die Aufständischen in der Provinz Shaba von verschiedenen Staaten, darunter auch von der Sowjetunion, „unterstützt“ würden.

Es liegt klar auf der Hand, daß derartige Behauptungen völlig grundlos und erfunden sind. Diese Meldungen brauchen man offensichtlich dazu, die Einmischung einiger westlicher Staaten in die inneren Angelegenheiten Zaires zu rechtfertigen.

Arbeitergarantie

DSHESKASKGAN. Den besten Schmiedegruppen der mechanischen Gießerei im Bergbau- und Hüttenkombinat wurde das Recht verliehen, ihre Werkstücke ohne technische Kontrolle zu liefern. Hunderte Schlosser, Werkbankarbeiter und Schweißer des Werks, das Ersatzteile für die Bergbautechnik liefert, beteiligen sich an der Bewegung „Arbeiter garantieren Qualität“, Zwanzig von ihnen führen das

persönliche Kontrollprüfzeichen. Der Leiter einer Schmiedegruppe A. Saitow beschloß als erster, die Idee der kollektiven Verantwortung zu verwirklichen. Die Gruppe hat den Dreijahresplan vorfristig erfüllt und eine Woche mit eingespartem Metall gearbeitet. Die Initiative des fortschrittlichen Kollektivs wurde von vielen Brigaden und Gruppen unterstützt.

Die Zahl der Werkstücke, die mit dem persönlichen Prüfzeichen der Arbeiter markiert sind, wächst mit jedem Tag.

Leistungsfähigkeit verdoppelt

SEMPALPATINSK. Die Leistungsfähigkeit des Bahnbetriebswerks Ajagus ist nach der Rekonstruktion auf mehr als das Zweifache gestiegen. Hier wurden neben mit modernen Einrichtungen versehenen Taktrablen geschaffen. Der Raum der Montageabteilung wurde vergrößert. Die Abteilung für Rad-sätze und Drehgestelle hat ein-zug gehalten.

Das gesamte Kollektiv beteiligte sich an der Rekonstruktion seines Betriebes. Die Spezialisten und die schöpferischen Brigaden der Produktionsneuerer haben die technologischen Ausrüstungen entwickelt und gefertigt. Jetzt kann auf jeder der fünf Reparaturbahnen in ein Jahr hindurch prophylaktische Durchschleife und die Restaurierung verschlissener Baugruppen und Mechanismen von 550 Wagen ausgeführt werden. Das Bahnbetriebswerk, das während der ersten Planjahr fünfzt gebaut wurde, erlebt seine Wiedergeburt. Neben den Produktionsgebäuden wurde ein Dienstleistungskombinat errichtet. (KasTAG)

Mit Zeitvorsprung und ausgezeichnet

RUDNY. Die Komplexbrigade des Trusts „Sokolowudrost“ geleitet vom Kommunisten Andrej Derkatsch, ist mit dem Dreijahresprogramm vorfristig fertig geworden. Die Brigade hat die Vertragsverbindungen mit den Betrieben des Trusts „Kustanalsrodetal“ in Lieferung von Materialien. Die Bauarbeiter waren oft bei den Arbeitern dieser Betriebe zu Gast und überließen ihnen ihre Bemerkungen und Wünsche in bezug auf die Qualität der Details.

Die Brigade A. Derkatsch zählt 33 Personen. Jeder beherrscht 3-4 Wechselberufe. Das ermöglicht dem Brigadier, auf den wichtigsten Abschnitten das nötige Tempo zu entwickeln und die Montage mit Vorsprung zu führen. Heute errichtet die Brigade gleichzeitig ein Studententempel für die Polytechnische Hochschule in Rudny und ein neuenschichtiges Wohnhaus. Seit Jahresbeginn gibt die Brigade alle Objekte vorfristig und mit „ausgezeichnet“ ab.

Kurs auf Spezialisierung

Acht Wander- und Gedenkfahrten — mit diesen Auszeichnungen wurde das Kollektiv des Karl-Marx-Sowchos für seine bisherige Arbeit bedacht. Die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU ins Leben umzusetzen, steigert es unentwegt die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Nehmen wir zum Beispiel die Viehzucht. Im 8. Planjahr (1977) betrug die Jahresdurchschnittliche Produktion von Milch 3143 Tonnen, von Schweinefleisch 336 Tonnen. Im neunten Planjahr (1978) haben sich diese Zahlen vergrößert: Milch — 4123 Tonnen, Schweinefleisch — 960 Tonnen. Noch höher als die Kennziffern im neuen Planjahr.

Entsprechend sind die Einkünfte der Wirtschaft gestiegen. Während 1976 der Fleisch- und Milchverkauf an den Staat 502 000 Rubel einbrachte, so betrug das Einkommen im Vorjahr über 2,5 Millionen Rubel. Erfreulich ist die Viehzucht jahres, jahrelang gewinnbringend ist.

Ein so ungutes Produktionswachstum wurde ausschließlich dank dem angenommenen Kurs auf Spezialisierung und Konzentrierung der Produktion möglich. Im Ergebnis der wirtschaftlichen Spezialisierung ist die Effektivität der Farmen rapide gestiegen.

Die Milchherden sind bei uns in drei Sowchosabteilungen untergebracht. Im vorigen Jahr haben 18 Melkerinnen die 3000-Kilo-Grenze überschritten. Ella Gramschuk, Maria Spidonowa, Maria Slinner und Erna Markus haben 3 300—3 800 Kilo Milch je Kuh gemolken.

In diesem Jahr haben sich schon 25 Melkerinnen dem Wettbewerb der Dreitausenderrinder bewältigt. In der Abteilung Nr. 1 sind die Kolleginnen des Sowchos erfolgreich ist die Brigade von Erna Kowakowa. Zu Ehren dieses Kollektivs wurde am Sowchosort wiederholt die Fahne des Arbeitserfolgs geschickt. Dank dem gut organisierten Wettbewerb auf den Milchfarmen überbietet der Sow-

chos seinen Milchverkaufsplan. Vortrefflich arbeiten auch die Viehzüchter aus der Brigade Ferdinand Bell. Die Milchproduktion wird nach progressiver Technologie geführt. Die Arbeit der Melkerinnen und Viehzüchter ist vollmechanisiert.

Der Dergan auf industrieller Geleise ist auch in der Schweinezucht zu spüren. In den automatisierten Schweineställen, in denen je 1 000 Tiere gemästet werden, überwacht ein einziger Operator alle Arbeitsgänge. Automatisch werden hier das Futter verteilt, die Temperatur geregelt und der Stall entmistet. In diesen Schweineställen braucht man für einen Zentner Gewichtszunahme nur zwei Arbeiterstunden.

Auf der Reproduktionsfarm der Abteilung Samarka werden Ferkel gezüchtet. Ihr Kollektiv löst seine Verpflichtungen erfolgreich ein. Erfolgreich ist der hohe Grad der Erhaltung der Jungtiere bei den Schweinezüchtern Emilie Wittenbach, Katharina Markus, Nina Kormilzew und Valentina Pjaterikina. Auf der Farm der Abteilung Nr. 1 sind die Züchterin und die Schweinefarmwärtinnen Raissa Kawersina, die Eheleute Lydia und Arkadi Trojmann haben die Gewichtszunahme der Tiere pro Tag und Kopf auf über 400 Gramm gebracht.

Die Rationalisatoren des Sowchos gehen an die Mechanisierung der Farmen schöpferisch heran. Sie konstruieren einen recht bequemen und wirtschaftlich vorteilhaften Futtermittelverteilungs- und Akkumulatorspeisegerät. Mit seiner Hilfe füttert ein Arbeiter ohne Mühe 5 000 Schweine.

Auf der Republikberatung der Werktätigen der Landwirtschaft erwähnte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachens, D. A. Kunajew, in seiner Rede unseren Sowchos als eine der führenden Wirtschaften in der Getreideproduktion. Un-

serer Getreidezüchter lösen ihre Aufgaben im Verkauf von Getreide, das an den Staat erfolgreich ein. Sie stellen in drei Jahren den Plan für vier Ernteerträge ermöglichen, die Farmen in Genüge mit Kornfütter zu versorgen. Außerdem werden von je 4 200 Hektar mehrjähriger Saatgras- und 2 800 Hektar Mais. Jedes Jahr überschäumen wir mit Hilfe von Pumptankwagen mit Wasser und Mineraldüngern zuzuführen. Wir schaffen ein „grünes Förderband“ aus der Berechnung ein Hektar je Kuh. Das „grüne Förderband“ schalten wir im Sommer ein, wenn das Weideland abgegrünt ist. Das ist einer der Wege zur Hebung der Milch-erträge.

Bessere Aufmerksamkeit schenken wir der Futtermittelzubereitung. In jeder Abteilung funktionieren Futtermittelwerke. Hier werden Stroh und Kraftfuttermittel getrocknet, das Futter wird mit Mineralstoffzusätzen bereichert. Wir bereiten auch Heumehl zu. Künftighin soll die Herstellung granulierten Futters organisiert werden.

Der Kurs auf Spezialisierung und Konzentrierung weiter befolgend, müssen wir bis Ende des Planjahres die Jahreserzeugung von Milch auf 5 200 Tonnen bringen. Die jährliche Lieferung von Schweinefleisch muß auf 1 800 Tonnen steigen. Dabei muß auf die Bacon-Schweinezüchtung Gewicht gelegt werden.

Die Viehzüchter des Sowchos stehen in Ehren Arbeitswacht im 10. Planjahr. Als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol tun sie alles, das mit Stolzarbeit geleistet wird.

Oskar WEINBERGER,
Direktor des Karl-Marx-Sowchos
Gebiet Zselinograd

manchmal danach zurückkehren. Doch lag es nicht in Bauers Natur, vor Schwierigkeiten zu weichen.

„Hat man die Sache angegriffen, darf man nicht zurückweichen“, ermutigte er sich selbst.

Den Ausweg fanden sie gemeinsam — der Parteigruppenorganisator Wassilj Mochmalow, die Vorsitzende des Dorf-Politikrats, strahlende Augen, ist gesellig von Natur.

Einmal kamen wir mit ihm ins Gespräch.

„Hab vor kurzem eine neue Wohnung mit allem Komfort bekommen, wie in der Stadt; mit Gas, Wasser und Bad“, teilte er mir seine Freude mit und fügte hinzu: „In nur einem Jahr ist eine ganze Straße mit solchen Häusern entstanden“.

„Wir gehen durch die neue Straße zum Zentrum. Saubere Häuschen mit Veranden und Vorgärten ziehen sich in zwei Reihen.“

Kalatschi ist ein schönes und gut eingerichtete Dorf. Es gibt hier ein Kulturhaus, einen Kindergarten, einen Schrein. Iwan Karatajew erzählt mir über sein Dorf und darüber, warum es Kalatschi heißt.

„Bereits vor der Revolution waren hierher, in die unbeliebte Steppe, Umsiedler aus Rußland gekommen und hätten sich am Ufer des Ischim niedergelassen. Sie hatten von einem wohlhabenden Leben und von gutem Getreide geträumt. Daher wurde auch die Siedlung Kalatschi genannt. Doch wurden die Umsiedler stets von Hunger und Not verfolgt. Das Dorf existiert nicht lange. Während der Revolution wurden die Branten alle Saaten nieder. Um nicht Hungers zu sterben, begab sich die Einwohner von Kalatschi in andere Gebiete. Die Erbsen und die Weizen mit Steppegras bewaschene kleine Hügel überblieben.“

Jene Zeit liegt weit zurück. Im Jahr der Neuländerschließung kamen andere Menschen ins Gebiet, wo das alte Dorf gestanden hatte. So entstand das Dorf Nowyje Kalatschi. Jetzt ist der Sowchos „Kalatschewsk“ einer der größten im Rayon Jessli. Die letzten 15 Jahre steht dem Sowchos der Kommunist Alexan- der Bauer vor.

Iwan Karatajew sagte von ihm: „Alexander Andrejewitsch wird bei uns für seinen Arbeitseifer und für Gerechtigkeit geschätzt. Er läßt auf einen Arbeitsergebnis nichts kommen.“

2.

Wo der Direktor auch erschien — in Farmen, Brigaden oder Werkstätten — überall hörte er dasselbe: Es fehlt an Arbeitskräften, daher klappt es auch nicht.

Die Schlage in der Wirtschaft war in der Tat nicht gering: Die Planaufgaben im Getreide-, Fleisch- und Milchverkauf wurden nicht erfüllt, die Arbeitsdisziplin war schlecht, viele Menschen kündigten.

„Was könnte man unternehmen, um die Lage zu ändern?“, fragte Bauer sich selbst.

Vorher war er Chefingenieur in einem Sowchos des Rayons. Sein früheres Amt schien ihm jetzt so sorglos, daß er sich

würde für 1977 gehört der Dorfsovet Kalatschi mit zu den Siegern.

3.

Es war Nacht. Draußen stöberte es im Arbeitszimmer des Direktors brante bis spät in die Nacht hinein Licht.

Alexander Bauer und der Leiter der Traktorenbrigade Alexander Polstjanow saßen zu zweit und sprachen lebhaft.

„Das ist natürlich eine neue und keine leichte Sache“, sagte der Direktor zum Schluß. „Doch du bist ihr gewachsen. Sachsa, Hauptsache — die neue Methode

ist sehr vorteilhaft. Bist du einverstanden?“

„Selbstverständlich“, antwortete Polstjanow.

„Mach dich auf den Weg nach Schortandy und studiere alle eingehend an Ort und Stelle“, sagte Bauer. „Wird dir eine Woche ausreichen? Wenn du zurück bist, pack die Sache gleich an.“

In Schortandy traf sich Alexander Polstjanow mit dem Brigadeführer Genialy Gwark, der bei der neuen Methode der Arbeitsorganisation eingeführt hat. Im Unionsforschungsinstitut für Getreidebau Schortandy erfuhr Polstjanow die Neuheiten und Nützliches. Nach seiner Rückkehr machte er sich an die Arbeit. In der Brigade wurde die Zahl der Mechanistoren verringert, sie behielt nur acht Traktoren K 700. Das genügte für die Bearbeitung von 6 000 Hektar Ackerland. Die neue Methode der Arbeitsorganisation war dadurch vorteilhaft, daß die Mechanistoren für andere Arbeiten freigestellt wurden, die Arbeitsproduktivität stieg, und die Selbstkosten des Getreides verringerten sich.

„Nicht alles wollte sofort klappt“, erzählt Helder der sozialistischen Arbeit Alexander Polstjanow. „Der Direktor hat uns groß weiter ermutigt mit Wort und Tat erwiesen. Heute leistet bei uns nur ein Mechanistore so viel, wie vorher ganze drei fertigbringen konnten.“

„Seit jenem Winterabend, als Bauer und Polstjanow beschlossen hatten, die Arbeit der Brigade umzugestalten, sind 2 Jahre verfließen. Viele Traktorenbrigaden des Rayons haben das Beispiel der Ackerbauern von Kalatschi gefolgt.“

Ich traf mich mit Alexander Bauer in einem Frühlingstag, als die Mechanistoren kurz vor dem Aufbruch ins Feld standen. Der Direktor war eben erst von der Steppe zurück.

Im Sowchos war für die Frühjahrsbestellung schon alles bereit.

„Seit dem vorigen Jahr kommen wir nicht nur bei der Aussaat, sondern auch bei der Erntekampagne mit eigenen Kadern

aus“, sagt Alexander Andrejewitsch. „Wir haben jetzt viel mehr Leute arbeiten allein in letzter Zeit haben sechs Neuerwehnte Wohnungen bekommen. Unsere Aufgabe ist jetzt, allerorts Schichtarbeit mit Ruhetagen, wie in der Produktion, einzuführen. Es bleibt aber noch ein Problem — die Tierzucht.“

Sowchodirektor Bauer und die Spezialisten der Viehzucht ermitteln Reserven zur Steigerung der Tierleistung. Vor drei Jahren wurde im Sowchos ein Rinderzuchtzentrum in Betrieb genommen. Doch liegt die Leistung der Tiere langsam. Die Hauptursache für solch eine Lage ist die unzulängliche Futterbasis. Es gibt nur einen Ausweg — Bewässerungswasser und Heuschläge zu schaffen. Im vorigen Jahr schuf die vom Kommunisten Nikolai Saizew geleitete Brigade einen Bewässerungsschlag von 20 Hektar. Das reicht aber für die volle Versorgung der Tierzucht mit Futter nicht aus.

„In diesem Jahr haben wir mit Beginn des Frühlings unsere Bewässerungsschläge erweitert“, sagt Bauer. „Wir haben schon Rohre vom Ischim hergeleitet und uns ein Bewässerungsaggregat „Wolschanka“ angeschafft. Mit einem Wort, wir wollen, daß die Tiere den Sommer durch mit Saffutter versorgt sind.“

Er zeigt die Berechnungen und Zeichnungen über die Bewässerung der Heuschläge. Alles ist bis ins kleinste durchdacht. Der Direktor spricht begeistert. Die „Wolschanka“ hat einen Durchmesser von 1,5 Metern und gar auf. Es gibt, die Tierzucht um jeden Preis vorwärtszubringen und sie hochproduktiv zu machen.

4.

Über der Steppe schweben im blauen Frühlingsschimmer Schnee. Die Wolken sind schon in Flutet die Erde freigibt mit einem Strom Wärme und Licht.

Bauer und ich stehen am Feldstützpunkt der Brigade Nr. 3. Er liegt an einem flachen Hügel, und weit ringsum sieht man die sich zum Horizont hinziehenden Felder. Sie sind mit blauem Dunst umfört. Barhäuptig, grau, hochgewachsen und stark, schaut Bauer, die Augen zusammengekniffen, auf die Frühlingsschnee. Ein neuer Frühling ist in dieser Steppe eingezogen. Und mit ihm — neue Freuden und neue Sorgen.

Leo BILL,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Turgai



ALMA-ATA. Das Kollektiv der Konfektionsvereinigung „Erster Mai“ hat viele ruhmreiche Taten auf seinem Konto. Mehr als 500 Bestarbeiter der Produktion haben das Programm zweier Planjahre, und 40 Arbeiterinnen haben das Programm des Jahresplan, vorfristig zum 1. Oktober 1977, erfüllt. Infolge der Beschleunigung der Produktion, vorfristig zum 1. Oktober 1977, erfüllt. Infolge der Beschleunigung der Produktion, vorfristig zum 1. Oktober 1977, erfüllt.

Unsere Bilder: Die Kolleginnen sprechen mit Nurbana Bilimbajewa, der Bestärkerin aus der Abteilung Nr. 2 (zweite von rechts) über ihre Initiative, zum Jahrestag der Annahme der Verfassung der UdSSR das Programm von vier Planjahren zu erfüllen. Auf dem Arbeitskalender der Näherin steht 1980.

Die Komsozlin Rosa Bekeschewa hat schon als Schülerin den Beruf einer Näherin gewählt. W Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Sie hat die Produktion beherrscht. Rosa vollständig vier Arbeitstage bei der Anfertigung von Kleidern. Fotos: Gennadi Popow



Gemeinsam mit den Getreidebauern

Taliken Achmedjew, Politinformator, Agitator — Lehrer an der Mittelschule Schukurkul, hat ein Informationsblatt des Wettbewerbs in der Hand. Darin gibt es viele Zahlenposten. Das sind Kennziffern für den verflochtenen Tag. In allen fünf Traktoren- und Feldbrigaden des Sowchos „Schukurkul“, Rayon Rusajewka, geht die Arbeit gut voran.

Nennen Sie bitte, die Zahlen noch einmal! bittet der Traktorist Viktor Neumann. T. Achmedjew wiederholt die Kennziffern. Es stellt sich heraus, daß die Ackerbauern des Sowchos vorfristig mit den Feldarbeiten zurückgeblieben. Es fand sofort ein Gespräch über die strikte Einhaltung aller Regeln der Agrartechnik statt.

Taliken Achmedjew ist ein erfahrener Politinformator. Er empfängt den Lenz nicht zum ersten Mal an den Sowchosfeldern. Er weiß sicher, daß nichts so

begeistert und die Stimmung der Menschen so erhebt wie die Perspektive des morgigen Tages. Er ist aktiv beteiligt an den Politinformationen und politischen Gesprächen der Direktor der örtlichen Mittelschule — Utep Bilalow. Die Agitatoren — die Lehrerinnen Frieda Hermann, die Tierärztin Nikolai Kowaltschuk, die Bibliothekarin Anna Maurer, bringen auf die Felder frische Zeitungen, geben Kämpfblätter heraus.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt die Parteigruppenorganisation der Offenkundigkeit des Arbeitswettbewerbs, den in Erinnerung an die wichtigsten Ereignisse in unserem Lande und in der Republik.

Das Kollektiv der Getreidebauern des Sowchos setzt alles daran, um den ganzen Komplex der Frühjahrsarbeiten rechtzeitig durchzuführen.

Nikolai HILDEBRANDT
Gebiet Kokschetaw



Oskar WEINBERGER, Direktor des Karl-Marx-Sowchos, Gebiet Zselinograd

Mensch im Großformat

Die wunderbare Gabe

„Jetzt weiß ich, was in der ersten Position spielen heißt“, sagte Walter nach einer Weile. „Wenn man erst anfängt, wenn man noch nicht kann — das ist die erste Position.“

Kromm mußte lachen und sagte: „Eigentlich hast du recht, mein Junge, jetzt aber an die Arbeit. Leg die Geige links, nehme die linke Hand, und wende die Handfläche dem Gesicht zu. So, dann baile die Finger langsam, ohne Anstrengung zu einer Faust. Sieh zu, daß der kleine Finger die Handfläche als erster berührt. So, jetzt hast du die richtige Haltung des linken Arms.“ Und merk dir, der Zeigefinger heißt bei uns von nun an der erste, der Mittelfinger — der zweite, der Goldfinger — der dritte, der kleine Finger — der vierte. Den Daumen brauchst du nur, um die Geige richtig zu halten. Jetzt nimm die Geige, Sooo. Den Kopf dreh mehr nach links.“

„Macht nichts, wirst dich schon dran gewöhnen. Den Bogen nimmst man so, hier ganz am Anfang, das ist die erste Position. Dinga da heißt Frosch. Zieh ihn mit der Hand von Ende bis Ende. Später werden wir ihn in Abschnitte einteilen.“ Den Ellbogen mußte er fest an die Rippen drücken, damit du mit dem Arm nicht in der Luft herumfuchtelst. Um es nicht zu vergessen, nimm dieses Stück Kolophonium und haite es unter dem Arm.“

„Als Sie spielten, haben Sie aber den Arm immer wieder gehoben, ich hab's genau gesehen.“

„Mit dir wird's einem nicht langweilig, wie ich sehe. Aber lerne muß man's so.“

„Wozen lernen, was man später doch nicht tut?“

Der gute Mann konnte sich nicht sofort finden. Wohl seit Volkers, des Fiedelmanns, Zeltens aus dem Nibelungenlied hielt man den rechten Arm auf diese Weise, und nun kommt dieser Rotzkerl mit seiner Frage. Nein, dumm ist er nicht, da hat der

Vater recht. Kromm erinnert sich an einen Kupferstich in einem alten Buch: Hagen und Volker auf Wache. Hagen steht mit Schwert und Schild, Volker spielt seine Fiedel. Aber halt, wie hält er sie? Nicht zwischen Unterkiefer und linke Schulter gepreßt, sondern einfach an die Brust gedrückt. Er hat Kromm, ist manchmal so auf der Hochzeit, wenn er ein bißel eingeleif und müde ist. Dann braucht man auch den Arm nicht zu heben, man hält die Geige einfach mit der nötigen Saite gegen den Bogen. So spielt man auch heute noch in den Dörfern... Kromm schenkt nach einem Kompromiß spielen, das ist es, was der Lehrer tut, der sich von einem klugen Schüler in die Enge getrieben sieht.

Wir werden lernen, wie man früher seit alterher gespielt hat, aber nur zeitweilig, dann gehen wir zur neuen Methode über“, sagte er streng.

Doch schon in der nächsten Stunde, die der Kuckuck, die alte Methode, nicht wahr?“

„Zu Hause hatte er in Charles Berlioz „Violinschule“ nachgelesen, deren I. Teil er vor vielen Jahren selbst studiert und längst vergessen hatte.“

Nach einem Monat, wie versprochen, erschien der Vater in der Stunde, um nachzuprüfen, was der Sohn gelernt hat und ob er das teure Geld nicht unbenutzt verpulvert.

Walter konnte die Geige bereits richtig halten; zwar rutschte sich der Bogen immer wieder in die Handfläche, doch diesen Verstoß bemerkte nur der Lehrer. Walter führte den Bogen in langen Zügen über die offenen Saiten, ohne daß die Nachbarsate zu streifen. Dabei schaute er noch ins Notenheft. Das war so ziemlich alles. Der Vater war nicht für ihn und, für seinen Lehrer geschrieben? Ja, die alten Meister! Wie weit uns die Zeit von ihnen auch entfernt, sie sind ein Vorbild für jeden Schüler, denn sie selbst sind eine Fundgrube der Weisheit, der wahren Kunst.

Dann kamen die unendlichen Tonteilern, Arpeggien und Etü-

den, über die der Lehrer selbst vor Langeweile schier umkam. Doch er hatte versprochen, „wie's sich gehört“ zu unterrichten und sich nicht ins Zeug zu werfen (der Schüler? Er besaß eine ungewöhnliche Ausdauer und fand seine Freude daran, die immer schwieriger werdenden Übungen in ein Allegro und dann in Presto zu treiben, wenn es auch nicht nötig war. Zwar schielte ihm die Methode etwas nicht gemessen zu sein, doch immer wieder horte er:

„So muß es sein. Das ist die Vorbedingung des wahren Spielens.“

„Du sollst Tonteilern und andere Fingerübungen fleißig spielen, um die Finger zu stärken, die meinen, damit alles zu erreichen, die bis in ihr hohes Alter täglich viele Stunden mit mechanischem Üben hinbringen. Das ist ungefähr ebenso, als bemühe man sich täglich, das Abgemüht schnell und immer schneller auszusprechen. Wende die Zeit besser anders.“

Sie spielte im Takt! Das Spiel mancher Virtuosen ist wie der Gang eines Betrunkenen. Solche nimme dir nicht zum Muster... Bemühe dich, leichte Stücke gut und schon zu spielen, es ist besser, als schwere mittelmäßig vorzutragen...“

„Höre fleißig auf alle Volklieder; sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen dir den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.“

Robert Schumann“

Walter schlug das Buch zu, dann öffnete er es wieder und las den Aussatz noch einmal. War das nicht für ihn und... für seinen Lehrer geschrieben? Ja, die alten Meister! Wie weit uns die Zeit von ihnen auch entfernt, sie sind ein Vorbild für jeden Schüler, denn sie selbst sind eine Fundgrube der Weisheit, der wahren Kunst.

In der nächsten Stunde, sagte

Walter ohne Umschweife und offen, wie es eben seine Art bis auf den heutigen Tag ist.

„Ejodor Iwanowitsch, Sie kennen so viele Volklieder, die hier in der Stadt gesungen und gespielt werden. Sie spielen sie selbst auf Ihre eigene Art. Können Sie mir nicht hin und wieder eins zu spielen geben?“

Kromm wurde verächtlich, wollte aber mit diesem Kerl nicht wieder in eine Fatsche geraten. „Ich? Ich bin doch kein Komponist!“

„Sie wissen es gar nicht! Sie sind ein Komponist. Sie spielen die Volklieder, die Sie hören und spielen. Sie sind eine echte Künstlerseele! Warum lernen sie nicht, wie Sie selbst spielen? Nur immer diese dummen Arpeggios!“

Der war also der Hund begraben. Das hatte er übrigens schon lange erwartet und war dagegen mit allen erdenklichen Argumenten gewappnet. Aber in solcher Form...

„Danke, danke, mein Kind, ich werd versuchen, aber bis du es aufgeschrieben, aber bis du es so spielen, noch viel lernen.“

Und Walter lernte, unermüdlich, mit Freude.

IN den Mitteilungen des Sowjetischen Informationsbüros wurde Städte und Dörfer genannt, die immer weiter von der wahren Grenze lagern. Das Donbeckken befand sich in den Händen des Feindes. Doch die Industrie, und vor allem die Veredelungsindustrie, brauche die Arbeiter. In den Jahren erlebte das Karagandaer Kohlenbeckken seinen ersten mächtigen Aufschwung. Erfahrene Bergleute kamen aus der Ukraine in die ferne staubige Stadt in der Halbwüste, und halfen ihren örtlichen Kollegen, die Kohlegewinnung in einem niedrigen Tempo zu erweitern.

An den Häusern, an den Fördertürmen hingen Plakate, auf denen es heißt: „Jede Tonne Kohle bringt unsere Heimat näher.“

„Bergbau, versch nicht, jede Tonne Kohle ist ein Schlag gegen den Feind!“

Kohle, Kohle, Kohle! Sie war das Ziel, der Sinn und der Inhalt des Alltags der Stadt jener Jahre.

Und auf einmal — Musik! Es klingen Geigen und Cellos,

Trompeten und ein Akkordeon. Zwischendurch werden auch ein paar Lieder jener Zeit gesungen. Nein, nicht im Palast der Bergarbeiter — den gab es damals noch nicht. Die Musikanten spielen sie selbst auf ihre eigenen Instrumente mit kollektiveschwitzten Händen und Augenrändern. Welch eine phantastische Idee, diesen Menschen, die vierzehn bis sechzehn Stunden am Tag die schwerste Arbeit unter Tag zu verrichten, mit Musik aufzuwecken! Doch allmählich erhalten sich die Gesichter der Haltung der Soldaten des Hinterlandes, die sie gehen mit frischer Kraft in den Förderkorb, der auf sie bereits wartet. Die Musikanten legen ihre Instrumente in die Futtermale und gehen weiter (Fahrgelegenheiten gab es damals noch fast keine) von einer Grube zur anderen, von Werk zu Werk, von Baustelle zu Baustelle, von Wohnheim zu Wohnheim. Es waren wahre Jünger der Kunst, hochqualifizierte Musikanten aus Moskau, Leningrad, Kiew, Charkow, Minsk, Baku... Jenseits der Feuerwand des Krieges hatten sie in Sinfoniestrechern, Opern-Philharmonien gespielt, jetzt fühlten sie sich durch ein Band verbunden mit ihren Kollegen, die mit ihren Frontkonzerten auf ihre Art dem Sieg entgegenzogen. Und von ihnen suchte eine besser bezahlte Arbeit, niemand wurde „fahnenflüchtig“.

ZU DEN JUNGSTEN von ihnen zählte Walter Root. Er hatte in einer Gruppe für begabte Kinder am Bakur Konservatorium studiert, um ins Konservatorium aufgenommen worden. Der Krieg war die Zeit der Bewegung großer Bevölkerungsmassen in allen Richtungen des Hinterlandes, es war auch die Zeit der Bewegung dieser Massen in den verschiedenen Berufen. Stammbauern wurden Bergarbeiter, ehemalige Einwohner von Industriestädten pflügten Felder und bauten Kartoffeln an — nachdem sie gerade fürs Land am nächsten waren.

Für Walter blieb die Geige, die Musik immer die nötigste, die Sache des Lebens.

Artur HORMANN
(Schluß folgt)

Über der Steppe schweben im blauen Frühlingsschimmer Schnee. Die Wolken sind schon in Flutet die Erde freigibt mit einem Strom Wärme und Licht.

Bauer und ich stehen am Feldstützpunkt der Brigade Nr. 3. Er liegt an einem flachen Hügel, und weit ringsum sieht man die sich zum Horizont hinziehenden Felder. Sie sind mit blauem Dunst umfört. Barhäuptig, grau, hochgewachsen und stark, schaut Bauer, die Augen zusammengekniffen, auf die Frühlingsschnee. Ein neuer Frühling ist in dieser Steppe eingezogen. Und mit ihm — neue Freuden und neue Sorgen.

Leo BILL,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Turgai

Am 19. Mai ist der Geburtstag der W.-I.-Lenin-Pionierorganisation.

Wir gratulieren allen Lenin-Pionieren zu ihrem großen Fest!

Gestern waren diese Jungen und Mädchen noch Oktoberkinder und trugen rote Sternchen mit W. I. Lenins Bildnis an der Brust. Heute wurden sie feierlich in die W.-I.-Lenin-Pionierorganisation aufgenommen. Nach dem Appell gingen die neugebackenen Lenin-Pioniere der Zeilnograder Mittelschule Nr. 2 mit ihrer Pionierleiterin Galina Malweitschuk zum Mahmal der im Kampf für die Sowjetmacht Gefallenen. Sie nahmen auch ihre Geschenke-Bücher über Lenin und über den reichreichen Komsomol mit, die sie in einer Allee betrachten.

Fotoc: Jüngen Osterle



Die neue Pionierkleidung

Ich ziehe überhaupt ungern neue Kleider an, weil ich immer damit Pech habe. Eine neue Jeanshose, ein neues Kleid bekommen bei mir noch am selben Tag einen Riß oder so einen Fleck, der nie und nimmer wieder mit chemischen noch mit Omas Mitteln herauszubringen ist. Meiner Oma fällt immer die Brille von der Nase, wenn sie abends meine Kleidung untersucht. Aber sie versteht es meisterhaft, auf den Riß oder auf den Fleck eine hübsche, sogar kunstvolle Applikation zu phantasieren, so daß meine Hosen, Röcke, sogar Winter- und Herbstmäntel mit verschiedenen hübschen, Kirchen und anderen hübschen Dingen verziert sind. Dann frage ich die Sachen jahrelang, aber am ersten Tag muß ihnen immer etwas passieren. Meine Freunde sagen, daß diese Applikationen sogar supermodern wirken. Ich glaube es ihnen, weil ich nur ganz allein in der Welt so eine wunderbare Oma habe.

Diesmal kam ich wie gewöhnlich abends mit einer abgerissenen Tasche nach Hause. Und während ich aß und Oma die Tasche annahm, erzählte ich meinen Eltern mit vollem Munde, daß wir morgen mit den älteren Pionieren auch zum Pionierappell antreten dürfen. Als ich sagte, daß wir zum W.-I.-Lenin-Platz im Marsch ziehen werden, erhob sich Oma, legte die Hose beiseite und ging hinaus. Ich verstimmtete auf eine Weile.

„Hat sie Angst?“ fragte ich meinen Vater, der mich immer gut versteht. Er hat in seiner Kindheit auch ein gutes Dutzend Hosen und Hemden in Fetzen zerrissen.

„Ich glaube kaum“, schmunzelte er und versteckte sein Gesicht in der Zeitung. Da kehrte auch schon Oma zurück, sie trug funkelneue Pionierkleider auf dem Bügel. Der dunkelblaue Faltenrock und die schneeweiße Bluse waren schon gebügelt, über einer Schulter hing ein ebenso neues, Pionierhalstuch und in der linken Hand hielt sie ein paar

weiße Schuhe und ebenso weiße Kniestrümpfe. „Du wirst das morgen zu deinem ersten großen Pionierfest anziehen“, strahlte sie. Ich guckte mir die Pracht an, wirklich alles sehr schön. „Haben die denn alle vergessen, daß morgen abends unbedingt etwas zerrissen oder mit Farbe verdorben sein wird!“ Mir wurde bange, aber die Erwachsenen lachten, als ob niemals etwas passiert sei. Vielleicht freuen sie sich, daß sie morgen das Glück haben, mich zu mahnen und zu belehren. Oma wird sicher sagen, daß zu ihrer Zeit die Kinder barfuß zur Schule liefen und Mutti wird wieder prahlen, daß sie von der ersten bis zur sechsten Klasse in einem Schulkleid ging und es immer wie neu aussah. Vater wird sich von der Damengesellschaft durch die dünne Zeitungswand trennen und leise kichern.“

Ich saß ganz allein in meinem Zimmer und glotzte die neuen Pionierkleider mit ihren golden schimmernden Knöpfen und Schnallen an. Verschiedene Gedanken ließen mich nicht einschlafen. Früher, als ich noch nicht Oktoberkind war, machten mir diese kleinen Mißverständnisse keine Sorgen. Ich benötigte mich damit, daß ich klein war. Später, als Oktoberkind, nahm ich mir immer vor, bevor ich ein neues Kleidungsstück anzog, daß ich artig sein werde, und jedesmal hielt ich nur bis Mittag aus, dann vergaß ich die Vorsicht und wenn es schon geschah, er erinnerte ich mich erst wieder an meinen guten Willen. Die Erwachsenen verstehen uns Kinder doch nicht, sie meinen, daß wir alles Schlimme mit Absicht tun. Aber, daß es manchmal gegen unseren Willen passiert, das kapieren sie nicht.

Vor zwei Jahren bin ich zum Entschluß gekommen, daß es keinen Sinn hat, über all das nachzudenken, ich bin einfach ein Pechvogel. Morgens zog ich mich an, Mutti gab mir zwei Luftballons und ich eilte in die Schule. Im Hof nahmen wir uns

zu acht Kinder bei der Hand und marschierten los. Unsere Lehrerin fragte ab und zu, ob wir nicht müde seien. Wir waren nicht müde, aber es langweilte uns. Dann kamen wir auf den festlich geschmückten W.-I.-Lenin-Platz. Hinter vielen Blumen standen auf der Tribüne alte Mütterchen mit Pioniertüchern, sie waren vor vielen Jahren auch einmal klein und waren Pioniere, jetzt wischten sie sich Tränen aus den Augen und lachten uns zugleich an. Viele gute Worte sprach man zu uns von der Tribüne. Dann kamen kleine Tänzer auf den Platz und machten Reigen mit Blumen und Fahnen, danach zeigten Sportler ihre Kunst. Mir pochte das Herz vor Freude in der Brust, so feierlich und schön war es. Nach dem Appell gingen wir alle in den Park. Die Eisverkäuferinnen lachten uns auch an und gaben so viel Eis, wieviel wir nur essen konnten. Wir durften ohne Fahrkarten auf der Kindereisenbahn fahren, die Karussellbahn lud uns immer wieder ein, auf den Schaukeln flogen wir hoch, bis es uns ganz schwindlig wurde. Im Lautsprecher klangen heitere Pionierlieder, die manchmal durch überraschende Meldungen unterbrochen wurden. Und dann schrie der ganze Park „Hurra!“.

Erst als die Sonne hinter die hohen Parkbäume sank, gingen wir glücklich nach Hause. Meine Oma saß auf der Gartenbank, ich umschlang ihren Hals und sagte leise: „Oma, das war ein herrlicher Tag!“ Sie drehte mich mehrmals prüfend um. Erst jetzt kam mir der Gedanke, daß mit meiner Kleidung nichts passiert war. „Unser Mädlel ist groß geworden!“ sagte Oma laut, als wir ins Zimmer traten. Sie lächelte, aber ihre Augen waren ein bißchen traurig. „Ich sagte doch, daß ein zehnjähriger Pionier immer sauber und anständig nach Hause kommt“, gab Vater zur Antwort und versteckte seine Nase in der Zeitung. Seitdem zerreiße ich keine Kleider mehr.

Tina MAIER

Woldemar HERDT

daß ich vor meinem Freunde hier als kleiner Knirps muß stehn. Zum Wachsen habe ich noch Zeit. Groß ist die Welt an Raum. Ins Leben gibt mir das Geleite mein schöner Pappelbaum.



Sechs Zwölfjährige möchten mit ihren Altersgenossen korrespondieren.

- Ihre Adressen sind:**
- 485322 Djamбулская область, Чуйский район, совхоз «Дружба», ул. 50 лет ВЛКСМ, 11
 - Anna SCHAAB**
485004 Дjamбулская область, Джувалинский район, село Бурно-Октябрьское, ул. Мирна, 75
 - Lena PFEIFER**
472452 Карагандинская область, Нурыйский район, совхоз «Урожай», ул. Кара Маркса, 48
 - Olga HERDT**
638536 Павлодарская область, Иртышский район, совхоз «Селетая», ул. Кустанайский район, поселок Озерное
 - Tanja KOWALJOWA**
459084 Кустанайская область, Кустанайский район, поселок Озерное
 - Katja HINZ**
485004 Дjamбулская область, Джувалинский район, село Бурно-Октябрьское, ул. Победы, 7 кв. 1
 - Lena PIKULINA**
Woldemar ist Schüler der 7. Klasse, wünscht sich einen guten Brieffreund.

Hier seine Adresse:

485004 Дjamбулская область, Джувалинский район, село Бурно-Октябрьское, ул. Мирна, 75

Woldemar PFEIFER

Hurra! Die Schule ist aus!

Kinderfreundschaft

Aus der Geschichte eines Klubs

„Fritz Weineck“

„Die sowjetischen Menschen, die in der verbrüdereten Völkerfamilie aufgewachsen sind und im Sinne der Ideen des Marxismus-Leninismus erzogen wurden, sind ihrem ganzen Wesen nach internationalisten.“ (Aus der Rede des Genossen L. L. Breschnew auf dem XVIII. Komsomol-kongress)

Im Sowchos „Kaplanbek“ wohnen und arbeiten in einer einträchtigen Familie Menschen von 20 Nationalitäten. Ihre Kinder lernen in der Mittelschule „50 Jahre Kasachstan“. Die jungen Internationalisten haben einen KIF gegründet und wählten für ihn den Namen des kleinen Trompeters „Fritz Weineck“. Im KIF wirken 5 Gruppen zu je 15-17 Schüler. Jede Gruppe bildet eine Sektion: „Meine Heimat — die UdSSR“, „Landeskunde“, „Korrespondenten und Dolmetscher“, „Veranstalter der Massenarbeit“ und „Philatelisten und Ausstatter“.

die Räume der Schule. Oft finden thematische Abende statt. Man widmete solche Abende schon den Führern des Proletariats Ernst Thälmann und Georgi Dimitroff, den deutschen Schriftstellern Goethe, Heine, Schiller und den Komponisten Mozart, Beethoven. Das jüngste Fest war Lenin gewidmet. Es war eine Fernreise durch die Lenin-Orte in der DDR. Viele Lieder und Gedichte in deutscher Sprache über den Führer des Weltproletariats wurden vorgetragen. Die Konferenzen unter den Schülern „Die Jugend im Kampf für Freiheit und Frieden“, „Der Tag des jungen Antifaschisten“, Wettbewerbe für junge Künstler „Ich sehe die Welt“, Solidaritätsmeetings mit den Patrioten Chi-

les, Asiens und Afrikas sind hier zur Tradition geworden. Der Klub führt mit den Thälmann-Pionieren, dem KIF „Salvador Allende“ aus Tomsk und einem KIF aus Berdsk Briefwechsel.

Im Juni 1977 besuchte die Lehrerin Elvira Paul das Clara-Zetkin-Kinderheim in der DDR, seitdem schreiben sich die beiden Kinderkollektive und tauschen Souvenirs aus.

Der Klub verfügt über zwei Wandzeitungen „Freundschaft“ und „Rund um die Welt“. Die Philatelisten veranstalten oft Briefmarkenausstellungen „W. I. Lenin — Führer der Arbeiter aller Länder“, „Für Frieden und Solidarität zwischen den Völkern“. Im Klub sind Zeitungen aus Polen, der DDR, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und anderen Staaten populär. Frieda Neumann, Nelly Schendrick, Vera Korjagina und Nadja Polymyssova sind die aktivsten Helfer der Klubleiterin Olga Schiffmann.

Irene KRAMER
Gebiet Tschimkent

Puschkin-Abend

Wir stehen jetzt bei Puschkin und sind natürlich in seine Lyrik, seine Helden und in jene Zeit verliebt. Unsere Jungen sind sogar galanter geworden, und die Mädchen haben einen träumerischen Glanz in den Augen. Wir beschlossen, einen Puschkin-Abend zu veranstalten. Selbst schrieben wir ein Drehbuch. Es gab natürlich Auseinandersetzungen. Wir

begannen den Abend mit Gedichten von Puschkin, die Olga Kljopik, Tanja Pipenko und Sascha Rybakow meisterhaft vortrugen. Dann saßen Puschkin (Istomin) mit seinem Lyzeumsfreund Wisemski (Sascha Rybakow) bei Kerzenlicht, und Puschkin las ihm seinen Roman „Eugen Oegin“ vor.

Dann brachten wir Szenen aus diesem Roman auf die Schulbühne. Igor Ingmann spielte Lenski, Galja Jerjomowa — Tatjana, Wadim Sasonow — Oegin. Den „Schauspielern“ wurde ein mächtig Beifall geklatscht. Und noch viele Tage danach sprach man über den gelungenen Abend.

Swetlana KRASSAWINA
Klasse 8, Schule Nr. 11
Aktjubinsk



Hurra! Die Schule ist aus!

Foto: Paul Pfaff

Kurz über wichtige Dinge

Die ungarischen Pioniere schickten uns ein Album über ihre herrliche Hauptstadt — Budapest, das sie zum 33. Befreiungstag ihrer Heimat angefertigt haben. Unser KIF-Präsident Ira Ignatowa (im Bild) erzählte den Pionieren anhand des Albums über diese Stadt. KIF „Raduga“ der Schule Nr. 4 Pawlodar

einen Abend dem Schaffen von Ernst Busch. Die Spruchbänder „Ernst Busch — Sänger der Arbeiterklasse“, „Mein Lied ist mein Leben, mein Kampf, meine Waffe“ riefen viele Gäste zusammen. Wir hatten die Lieder „Einheitsfrontlied“, „Solidaritätslied“, „Die Thälmann-Kolonie“, „Durchs Gebirge“ u. a. eingebübt. Die Gäste erhielten schicke Einladungskarten, die wir selbst geschrieben und bemalt hatten. Gebiet Dshambul KIF



Johann Luft, Viktor Herdt, Johann Merker und Alexander Sawinin erzählen, daß sie nach der Landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 50 im Sowchos „Put Iljitscha“ als Mechanisatoren arbeiten. Sie haben ihre Technik auf kommunistische Pflege genommen. Johann Luft lenkt den „Kasachstan“-Traktor und erfüllt seine Tagesnorm bis zu 150 Prozent. Er riet den jüngeren Freunden, die Berufsschule zu beziehen. Vitali LISUN
Gebiet Nordkasachstan

Das Pappelbäumchen

(Nach W. Korkin) und Wind zur rauhen Winterzeit. Sein zweiter Lebenslenz beginnt, schenkt ihm ein grünes Kleid. Es eiferte im Wuchs mit mir, und jetzt ist es geschehn,

Ein Pappelbäumchen pflanzte ich im Frühling vor dem Haus. Bald stieß es in der Sonne Licht ein grünes Blättchen aus. Ich schützte es vor Frost

Handelsbetriebe: Für und wider

Die sowjetischen Konsumgenossenschaften betreiben die ländliche Bevölkerung unter Landherrschaft, erfassen landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rohstoffe, produzieren Massenbedarfsstoffe. Sie fördern aktiv die Wirtschaftsentwicklung der sozialistischen Gesellschaft, die Hebung des materiellen und Kulturlebens, tragen zur Behebung der Differenz zwischen Stadt und Land bei. Unser Korrespondent Heinrich EDIGER führt ein Gespräch am „runden Tisch“ mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerkschaftsverbands der Konsumgenossenschaft Dshambul Jewgeni GONTSCHAROW und den Abteilungsleitern des Verbands.

„FREUNDSCHAFT“: In den Beschlüssen des XXV. Parteitag der KPdSU wurde das Ziel gestellt, die Ver- einrichtungen der Großhandels um die unterbrochene Waren- verbindung zu erhöhen. Welche Verbindungen bestehen zwischen diesen Organisationen und der Grobhandelsbetriebe? Wie befriedigen sie die Bedürfnisse des Handelsnetzes?

Jewgeni GONTSCHAROW: Fast die Hälfte der Bevölkerung des Gebiets lebt und arbeitet auf dem Land, gegenwärtig werden 70 Prozent der Waren für die 931 Handelsbetriebe und Speise- gaststätten der Konsumgenossen- schaften von den Grobhandelsnieder- lassungen des Kasachischen Verbands der Konsumgenossen- schaften geliefert. Von der Arbeits- qualität des Handelsnetzes hängt daher in großem Maße die Erfüllung des Warenumsatzes im Einzelhandel, die Befriedigung des Bedarfs an Konsumgütern im Dorf, die Erfüllung der Aufgaben des zweiten Jahres im 10. Planjahr- funft erfolgreich erfüllte und auch überholt, konnte der Grob- handelsbetriebe die Bedürfnisse im Warenumsatz nicht vollkom- men befriedigen. Die Arbeits- rationalisierung in den meisten Handelsniederlassungen unseres Gebiets ist auf die Auf- deckung und Nutzung der bestehenden Reserven, vor allem auf die bessere Nut- zung der Lagerflächen und die Intensivierung der arbeitsauf- wändigen Prozesse abgezielt. Je- doch unsere Grobhandelsnieder- lassungen ist veraltet, zu eng für unseren Bedarf. In der 7. Hubstapler, 4 Elektrokrane, 8 Autokrane. Daher haben wir mit dem Bau einer neuen modernen begonnen, wo alle Arbeitsprozesse mechanisiert sein werden. Dann wird auch die Warenbelieferung der Einzelhandelsbetriebe besser werden.

Die Zufuhr des nötigen Sortiments von Industriewaren und Lebensmitteln hängt voll und ganz von der geregelten und zweckmäßigen Organisation des Großhandels ab. Diese läßt aber noch so manches zu wünschen übrig.

„FREUNDSCHAFT“: Wie be- kannt, versteht man in der Wa- renkunde unter Qualität der Wa- re das Maß ihrer Verwendbar- keit, d. h. die Qualität drückt das unmittelbare Verhältnis des Men- schen zu bestimmten Erzeugnis- sen aus. Finden die Waren gute Absatz, oder gibt es auch überlagerte Ware?

„FREUNDSCHAFT“: Wie be- kannt, versteht man in der Wa- renkunde unter Qualität der Wa- re das Maß ihrer Verwendbar- keit, d. h. die Qualität drückt das unmittelbare Verhältnis des Men- schen zu bestimmten Erzeugnis- sen aus. Finden die Waren gute Absatz, oder gibt es auch überlagerte Ware?

Praskwja KRIWZANOWA — Leiterin des Handelsbereichs: Wir haben direkt Lieferverträge mit vielen Herstellernbetrieben. Diese Verträge werden auf den alljährlichen Musteressen abge- schlossen. Leider werden sie nicht immer terminlich und qualitativ erfüllt. Auf der Messe sehen wir z. B. die besten Kleidungsstücke, Schnitt, Farb- ton, Stoff, alle annehmbar. Kommt aber das Muster in die Serien- produktion, so ändert sich allzu- oft die Qualität. Bald ist es aus anderem Stoff, bald ist die Far- be nicht so schön wie auf dem Schnitt und schon findet das Kleidungsstück bei den Käufern keinen Gefallen. Geringsen Ab- satz finden die Erzeugnisse der Wirkwarenfabrik Sempilatsk:

Jahr zahlte die Konfektionsfabrik in Kutaisi für defekte Bekleidungsstücke 3 Rubel, für die Schuhvereinigung „Dahetsy“ in Alma-Ata — 500 Rubel.

„FREUNDSCHAFT“: Der heutige Tag stellt neue Forderun- gen an das Niveau der Arbeit im Handelssystem. Gegenwärtig be- deutet Berufsmäßigkeit gute Sachkenntnis im komplizierten Handelsprozess. Wie helfen Ihnen die Kooperativschulen der Republik, die Fach- und Berufs- schulen des Gebiets in der Her- ausbildung von Leitungs- und Fachkräften?

Sallmirej TOCHTAMYSOV — Kaderleiter: In letzter Zeit ist das allgemeine Niveau der beruflichen und kulturellen Niveau der Verkäufer, Lehrlinge, gesell- schaftlichen Handel des Gebiets angestiegen. Das konnte dank der Schaffung eines breiten Netzes von Lehranstalten erreicht werden, wo nachteile mit Hoch- und mittlerer Fachschulbildung herangebildet werden. In Kara- ganda gibt es eine Kooperativ- schule in Alma-Ata — eine Filiale für Fernstudium. Die Dshambul Berufsschule bildet für das Gebiet jährlich 180 qua- lifizierte Verkäufer und 30 Kö- chinnen. In der Handelsbetrie- bsschule machen sie ihr Praktikum. In unserem Gebiet haben mehr als 60 Prozent der Warenkud- er, Ökonomen, Handelsstellen- leiter eine Fachschulbildung.

Mangel an Fachkräften ver- spüren wir nur in der Buchfüh- rung. Zur Zeit haben fast alle leitenden Kader in den Rayon- konsumgenossenschaften des Ge- biets Fachschulbildung. So ab- vierte der Vorsitzende des Rayon- vorstands der Konsumgenossen- schaft Kurdal Eduard Ort die Kooperativschulen in Samar- kand, wo er ein sachkundiger Fachmann und guter Organisator. Hervorheben möchte ich auch die Arbeit seiner Kollegen im Rayon Merke, Dshuwayl und Tschu der Genossen Israil Tscherki, Nikolai Barkow und Ilder Guljew. Eine große Rolle spielt in der Kaderqualifizierung auch die Lehrmeisterarbeit von erfahrenen Lehrmeister über jäh- rlich Patenschaft über 500 Neulinge im Handel aus.

„FREUNDSCHAFT“: Das Ge- biet Dshambul ist durch seine Viehzucht berühmt. Wie ver- wirklichen sie die Handelsbedienun- gen der Hirten dieser entlegenen Orte?

Alexander SCHULAJEW — Abteilungsleiter für Handelstechnik: Der Gebietsvorstand der Konsumgenossenschaften ver- fügt über mehr als 1 000 Kraft- wagen, darunter 120 Wandkraft- wagen. Quantität kann man sich damit nicht leisten. Leider sind es zum größten Teil Ge- brauchswagen, die oft reparatur- bedürftig sind. Und noch ein Um- stand macht uns Sorge: Die Sied- er der Viehzucht befinden sich im Süden, in der Bergzone, von Shanatas nach Norden erstreckt sich die Wüste Mujunkum und die endlose Steppe Betpak-dala. Um die Hirten mit Massen- bedarfsartikeln zu versorgen, muß die Fahrer Hunderte Kilo- meter durch wechsellagige Steppen fahren. Das Gelände ist uneben, Gas 66 benötigt. Leider werden uns solche nicht zuge- stellt. Diesen Umstand müßte man im Handelsministerium bei der Beschaffung von Fahrzeugen in Betracht ziehen.

Im 10. Planjahr wurden in den Dörfern des Gebiets 31 Verkaufsstellen gebaut und ihrer Bestimmung übergeben, darunter im Dorf Blagoweschtschenka vier Verkaufsstellen, im Aul Ba- dasch, im Dorf Burnoje und im Dorf Nowowoskresnenka — je ein Warenhaus. Diese Handels- betriebe wurden auf Kosten von Eigenmitteln der Konsumgenossen- schaften gebaut.

Hahn vor. „Er arbeitet zusam- men mit mir in der Farm, ist Tierwärter. Er arbeitet gewissenhaft, der Farmerler ist mit ihm zufrieden.“ ergänzte die Großmutter. „Die Charakteristik ist ausge- stellt, das ist ein gutes Zeugnis. Ich bin stolz auf den Jungen, der so gut arbeitet.“

Die Kinderreichen Familie gibt ein Beispiel für die Eltern. Die Tochter, die im Dorf Hahn vor, ist ein gutes Beispiel für die Eltern. Die Tochter, die im Dorf Hahn vor, ist ein gutes Beispiel für die Eltern.



Foto: KASTAG

Die „schwierige“ Neunte

Die Schreihäse guckten ihn verdutzt an und verstummten. Julia Drunina schlug vor, ein Organisationskomitee zu bilden. „Richtig!“ rief Irina Andrejewa (es war ihr erstes Wort bei der Versammlung), erhob sich und ging zum Lehrertisch. „War ist das? Unerwartet für sich selbst ver- fiel sie ins Deklamieren.“

„In einem Tal bei armen Hirten erschien mit jedem jungen Jahr, sobald die ersten Lerchen erschienen, ein Mädchen, schön und wunderbar.“ Sie war aufgeregt und sprach pathetisch. In der Klasse wurde es still, alle hörten aufmerksam zu. Die Worte klangen anders als in der Stunde, sie machten Eindruck.

Ehre dem Lehrer

Der Beitrag „Peter und das Klavier“ von Karl Rehberg im „Lehrerzimmer der Freundschaft“ ist ein Beispiel, wie un- gelegene Schüler zu erziehen sind.

Gute Lehrer sind Menschen aus unserer Mitte, selbst im Geiste der Gegenwart erziehen, die die eigenen Schülern den Weg zum Herzen der Schüler zu finden. Überflüssige Freiheit bringt Willkür, überflüssiger Zwang stumpft den Verstand ab. Zuerst sorgt der Lehrer um das geistige Interesse der Kinder, dann erst um eigene Bequemlich- keiten.

Friedensfahrt ins vierte Jahrzehnt

Mit einem Prolog — dem Einzel- zeithören über 7 Kilometer durch die Straßen Berlins — wurde hier am 10. Mai zum 31. Mal eines der berühmtesten Ansoju-Rennen des Jahres gestartet. Damit begann das vierte Jahrzehnt. Was brachten die drei vorhergehenden Jahrzehnte dies- ses Rennens auf den Straßen zwi- schen Prag, Berlin und Warschau die abwechselnd Start- und Zielstädte sind?

An der Friedensfahrt wird immer wieder die Organisation gelobt. Wie jedoch in jenem Gründungsjahr 1948, als ein Rennen von Warschau nach Prag und ein anderes zur gleich- zeitigen Zeit in die gleiche Rich- tung rollte, — beide zusammen sind in der Chronik als die erste Fahrt ver- zeichnet, das war für die damalige Zeit ein einzigartig. Obwohl oft me- improvvisiert als organisiert, wurde alles bewältigt, Verlegung heran- geschafft, Rennräder besorgt, ja man verwirklichte sogar jene Idee, alle Fahrer in ein einziges Team zu schau- len, was auch die am Prager Ziel eingetroffenen, den Abschluß ge- wöhnlich in der Metropole an der Wechsel erleben zu lassen.

Den Schlüssel gefunden

Wertvoll ist der Beitrag „Ein sonderbarer Bursche“ von Leo Bill. Die Begebenheit mit Sa- scha: alle Bemühungen im Guten und Bösen haben nichts erreicht, wurde schließlich nutzlos.

Unter den 96 Startern aus 15 Sta- ten waren auch sechs unserer Rad- fahrer — Aawo Pikkus, Alexander Gussajnikow, die meisten Fried- ensfahrtdienjahre haben, sowie Said Gusejnow, Jurij Sacharow, Alexander Owerin und Sergei Mo- row. Nach den Mannschaften, die an der Friedensfahrt teilnehmen, gibt es viele von traditionell starken Radsportnationen, deren Athleten siegen können. Doch der Streit um die Spitzenpositionen führen auch diesmal die altsowjetischen Rivalen — die Mannschaften aus der UdSSR, der CSSR, der DDR und Polen.

Die „schwierige“ Neunte

Die Schreihäse guckten ihn verdutzt an und verstummten. Julia Drunina schlug vor, ein Organisationskomitee zu bilden. „Richtig!“ rief Irina Andrejewa (es war ihr erstes Wort bei der Versammlung), erhob sich und ging zum Lehrertisch. „War ist das? Unerwartet für sich selbst ver- fiel sie ins Deklamieren.“

„In einem Tal bei armen Hirten erschien mit jedem jungen Jahr, sobald die ersten Lerchen erschienen, ein Mädchen, schön und wunderbar.“ Sie war aufgeregt und sprach pathetisch. In der Klasse wurde es still, alle hörten aufmerksam zu. Die Worte klangen anders als in der Stunde, sie machten Eindruck.

Ehre dem Lehrer

Der Beitrag „Peter und das Klavier“ von Karl Rehberg im „Lehrerzimmer der Freundschaft“ ist ein Beispiel, wie un- gelegene Schüler zu erziehen sind.

Gute Lehrer sind Menschen aus unserer Mitte, selbst im Geiste der Gegenwart erziehen, die die eigenen Schülern den Weg zum Herzen der Schüler zu finden. Überflüssige Freiheit bringt Willkür, überflüssiger Zwang stumpft den Verstand ab. Zuerst sorgt der Lehrer um das geistige Interesse der Kinder, dann erst um eigene Bequemlich- keiten.

Friedensfahrt ins vierte Jahrzehnt

Mit einem Prolog — dem Einzel- zeithören über 7 Kilometer durch die Straßen Berlins — wurde hier am 10. Mai zum 31. Mal eines der berühmtesten Ansoju-Rennen des Jahres gestartet. Damit begann das vierte Jahrzehnt. Was brachten die drei vorhergehenden Jahrzehnte dies- ses Rennens auf den Straßen zwi- schen Prag, Berlin und Warschau die abwechselnd Start- und Zielstädte sind?

An der Friedensfahrt wird immer wieder die Organisation gelobt. Wie jedoch in jenem Gründungsjahr 1948, als ein Rennen von Warschau nach Prag und ein anderes zur gleich- zeitigen Zeit in die gleiche Rich- tung rollte, — beide zusammen sind in der Chronik als die erste Fahrt ver- zeichnet, das war für die damalige Zeit ein einzigartig. Obwohl oft me- improvvisiert als organisiert, wurde alles bewältigt, Verlegung heran- geschafft, Rennräder besorgt, ja man verwirklichte sogar jene Idee, alle Fahrer in ein einziges Team zu schau- len, was auch die am Prager Ziel eingetroffenen, den Abschluß ge- wöhnlich in der Metropole an der Wechsel erleben zu lassen.

Den Schlüssel gefunden

Wertvoll ist der Beitrag „Ein sonderbarer Bursche“ von Leo Bill. Die Begebenheit mit Sa- scha: alle Bemühungen im Guten und Bösen haben nichts erreicht, wurde schließlich nutzlos.

Unter den 96 Startern aus 15 Sta- ten waren auch sechs unserer Rad- fahrer — Aawo Pikkus, Alexander Gussajnikow, die meisten Fried- ensfahrtdienjahre haben, sowie Said Gusejnow, Jurij Sacharow, Alexander Owerin und Sergei Mo- row. Nach den Mannschaften, die an der Friedensfahrt teilnehmen, gibt es viele von traditionell starken Radsportnationen, deren Athleten siegen können. Doch der Streit um die Spitzenpositionen führen auch diesmal die altsowjetischen Rivalen — die Mannschaften aus der UdSSR, der CSSR, der DDR und Polen.

Bei Glücklichen zu Gast

ENDE Februar hatte der Winter anscheinend vor seinem nahen Ende das Versäumnis mit einem heftigen Schneesturm nachschicken wollen. Die Wege waren verweht, unser „Gasik“ schwankte mit Mühe vorwärts, obwohl ein erfahrener Fahrer am Steuer saß. Ein Chassow, Instrukteur in der Rayonpartei-komitee, fuhr in den Kolchos „XXI. Parteitag“. Er nahm mich mit. Mein Reiseziel, das Dorf Werschana, lag Ir- disch zwei vorne im Schneefeld, und wir ahnten nicht, daß zu derselben Zeit Klara Hahn und ihr Mann Heinrich, die ich dort aufsuchen wollte, demselben Weg vom Rayonzentrum Bugul- ma auf einem Traktorschlitten zurücklegten. Sie kehrten aus Kasachstan heim, wo sie auf der Hochzeit ihres Sohnes gewesen waren.

Die „schwierige“ Neunte

Die Schreihäse guckten ihn verdutzt an und verstummten. Julia Drunina schlug vor, ein Organisationskomitee zu bilden. „Richtig!“ rief Irina Andrejewa (es war ihr erstes Wort bei der Versammlung), erhob sich und ging zum Lehrertisch. „War ist das? Unerwartet für sich selbst ver- fiel sie ins Deklamieren.“

Ehre dem Lehrer

Der Beitrag „Peter und das Klavier“ von Karl Rehberg im „Lehrerzimmer der Freundschaft“ ist ein Beispiel, wie un- gelegene Schüler zu erziehen sind.

Friedensfahrt ins vierte Jahrzehnt

Mit einem Prolog — dem Einzel- zeithören über 7 Kilometer durch die Straßen Berlins — wurde hier am 10. Mai zum 31. Mal eines der berühmtesten Ansoju-Rennen des Jahres gestartet. Damit begann das vierte Jahrzehnt. Was brachten die drei vorhergehenden Jahrzehnte dies- ses Rennens auf den Straßen zwi- schen Prag, Berlin und Warschau die abwechselnd Start- und Zielstädte sind?

Den Schlüssel gefunden

Wertvoll ist der Beitrag „Ein sonderbarer Bursche“ von Leo Bill. Die Begebenheit mit Sa- scha: alle Bemühungen im Guten und Bösen haben nichts erreicht, wurde schließlich nutzlos.